

## 12.

### ZWEI NATUREN IN DER EINEN GÖTTLICHEN PERSON

Im letzten Vortrag betrachteten wir verschiedene Texte über die Person unseres Herrn Jesus Christus, von denen einige eindeutig seine Gottheit und andere ebenso eindeutig seine Menschheit bezeugen. Bevor wir aber dazu übergehen, uns mit der eigentlichen Lehre über die Person und Naturen Christi<sup>52</sup> zu beschäftigen, gibt es noch einen weiteren Beleg, den wir anführen müssen, und das ist die Tatsache, dass die Heilige Schrift nachdrücklich lehrt, dass er sich seinem Vater untergeordnet hat. Wir werden uns diesen Beweis nicht im Detail ansehen, darum gebe ich Ihnen einfach einzelne Stichworte, und Sie können die angeführten Bibelstellen selbst nachschlagen.

#### Die Unterordnung des Sohnes unter den Vater

Erstens: Er sagte konkret, dass sein Vater (oder „der Vater“) größer sei als er selbst: „Der Vater ist größer als ich“ (Joh 14,28).

Zweitens wird er beschrieben als „vom Vater geboren“: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab“ (Joh 3,16). „Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt“ - wie oft wird das in der Heiligen Schrift wiederholt (Ps 2,7; Apg 13,33; Hebr 1,5; 5,5)!

Drittens teilte er uns mit, dass er wegen des Vaters oder „durch den Vater“ lebte: „Der Vater, von dem alles Leben kommt, hat mich gesandt, und ich lebe durch ihn [oder um des Vaters willen]: So wird auch der, der mich isst, durch mich leben“ (Joh 6,57; GNB). Diese Aussage ist äußerst wichtig.

Viertens sagte er, dass er vom Vater gesandt worden war. Dafür gibt es unzählige Beispiele. „Dies aber“, sagte unser Herr in Joh 6,39, „ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich von allem, was er mir gegeben hat, nichts verliere“; oder in Joh 8,29 sagt er abermals: „Der mich gesandt hat, ist mit mir.“ Das hat er ständig wiederholt.

Fünftens sagte er, dass er ein Gebot vom Vater empfangen hat über das, was er tun soll. In Joh 14,31 und ebenso in Joh 10,18 heißt es: „Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.“

---

<sup>52</sup> Christologie.

In derselben Weise - sechstens - sagte er, dass er all seine Autorität vom Vater empfangen hat: „Denn wie der Vater Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, Leben zu haben in sich selbst; und er hat ihm Vollmacht gegeben, Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist“ (Joh 5,26.27). Dies alles weist, wie Sie sehen, darauf hin, dass er sich dem Vater unterordnete.

Siebtens sagte er, dass er unabhängig vom Vater nichts tun kann. Er konnte nichts von sich aus tun. So lesen wir zum Beispiel in Joh 5,19: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn.“ Das ist eine weitere, sehr bedeutsame Aussage über seine Abhängigkeit vom Vater und über seine Unterordnung unter den Vater.

In der Tat sagte er, achtens, dass er seine Botschaft vom Vater erhalten hat. Er sagte: „Was ich von ihm gehört habe, das rede ich zu der Welt“ (Joh 8,26); und er fuhr in Vers 28 fort, zu sagen: „[...] dass ich nichts von mir selbst tue, sondern wie der Vater mich gelehrt hat, das rede ich.“ „Die Worte, die ich zu euch rede“, teilte er seinen Jüngern mit, „rede ich nicht von mir selbst“ (14,10). Seine Worte wurden ihm von seinem Vater gegeben.

Er sagte dasselbe, neuntens, über die Werke, die er tat: „Der Vater aber, der in mir bleibt, tut seine Werke“ - wieder Joh 14,10. Seine Worte und seine Werke wurden ihm alle vom Vater gegeben, und was er tat, tat er, weil der Vater ihm dieses Werk anvertraut hatte, es auszuführen. Dieser Gedanke wird noch einmal in Joh 17,4 erwähnt: „Das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast.“

Zehntens sagte er, dass ihm vom Vater ein Reich, sein Reich, verordnet worden sei: „Und ich verordne euch, wie mein Vater mir verordnet hat, ein Reich“ (Lk 22,29).

Das elfte Argument lautet, dass uns durch den Apostel Paulus in 1.Kor 15,24 konkret mitgeteilt wird, dass er das Reich am Ende dem Vater übergeben wird, und dass er sich dann selbst dem Vater unterordnen wird, „damit Gott alles in allem sei“ (V. 28).

Zwölftens gibt es in 1.Kor 11,3 eine äußerst wichtige Aussage, deren Inhalt besagt, dass Gott der Vater das Haupt des Christus ist: „Ich will aber, dass ihr wisst“, sagt Paulus, „dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt der Frau aber der Mann, des Christus Haupt aber Gott.“ Sie sehen die Reihenfolge und die

Argumentation. Der Mann ist das Haupt der Frau, Christus ist das Haupt des Mannes und Gott ist das Haupt Christi.

Das dreizehnte und letzte Argument besteht darin, dass er immer wieder sagte, dass es sein Werk, seine Aufgabe war, uns zu führen und zu Gott zu bringen; und es gibt unzählige Aussagen desselben Inhalts in den verschiedenen Briefen des Neuen Testaments: „Indem er viele Söhne zur Herrlichkeit führte“, sagt der Schreiber des Hebräerbriefes (2,10); „dem aber“, schreibt Judas, „der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seine Herrlichkeit tadellos mit Frohlocken hinzustellen vermag [...] sei Herrlichkeit“ (V. 24). Das Werk endete also nicht mit unserem Herrn selbst; er nimmt uns und bringt uns zu Gott.

All dies nun sind Hinweise auf die Unterordnung des Herrn Jesus Christus unter den Vater. Aber lassen Sie mich Folgendes betonen: Sie werden feststellen, dass sich jeder dieser Hinweise nur auf den fleischgewordenen Herrn bezieht. Keiner bezieht sich in irgendeiner Weise auf ihn vor seiner Geburt, vor seiner Fleischwerdung. Es handelt sich um keine Beschreibungen des präexistenten Wortes Gottes. Das ist eine äußerst wichtige Unterscheidung.

Nachdem wir nun unsere Beweise gesammelt haben, müssen wir die Lehre über die Person Christi so formulieren: *Die Bibel sagt, dass Christus wahrer Gott war, dass er aber ebenso wahrer Mensch war.* Und wir müssen äußerst achtsam sein, auf beiden Dingen zu bestehen, und zwar in der rechten Weise. Wenn wir uns jetzt mit dieser großartigen Lehre beschäftigen, müssen wir immer darauf achten, uns selbst gegen bestimmte Gefahren zu schützen. Jene, die ein wenig mit Kirchengeschichte vertraut sind, werden sehr wohl wissen, dass die Christen der ersten drei bis vier Jahrhunderte viel Zeit damit verbrachten, über die Lehre von der Person des Herrn Jesus Christus zu debattieren. Alle Arten von Irrlehren kamen ins Spiel. Sehr aufrichtige und ernsthafte Leute begannen, im Versuch diese erstaunliche Lehre zu verstehen, Dinge zu lehren, die eindeutig falsch waren, und es wurden mehrere Kirchenkonzile<sup>53</sup> einberufen, um sie zu korrigieren und die Lehre zu definieren.

---

<sup>53</sup> Das bekannteste dieser Konzile ist wohl das Konzil von Nizäa (325). Den wahren Glauben an die Wesenseinheit des Sohnes mit dem Vater fasste das Konzil in einem Glaubensbekenntnis zusammen.